Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das VII. Capitel. Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich tractirt

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

sagte er / du bist ein Gesell darzu / die Heiligen ohne göttliche Verhängnus / ꝛc. mehrers habe ich nicht verstanden / dann seine Näherung ein solch Grausen und Schrecken in mir erregte / daß ich deß Ampts meiner Sinne beraubt wurde / und dorthin in Ohnmacht nider sanck.

Das VII. Capitel.

WAs gestalten mir wieder zu mir selbst geholffen worden / weiß ich nicht / aber dieses wol / daß der Alte meinen Kopff in seinem Schos / und vornen meine Juppen geöffnet gehabt / als ich mich wieder erholete / da ich den Einsidler so nahe bey mir sahe / fieng ich ein solch grausam Geschrey an / als ob er mir im selben Augenblick das Hertz auß dem Leib hätte reissen wollen: Er aber sagte / mein Sohn / schweig / ich thue dir nichts / sey zu frieden / ꝛc. je mehr er mich aber tröstete / und mir liebkoste: Je mehr ich schrye / O du frisst mich! O du frisst mich! du bist der Wolf / und wilst mich fressen: Ey ja wol nein / mein Sohn / sagte er / sey zu frieden / ich friß dich nicht. Diß Gefecht währete lang / biß ich mich endlich so weit liesse weisen / mit ihm in seine Hütten zu gehen / darin war die Armut selbst Hofmeisterin / der Hunger Koch / und der Mangel Küchenmeister / da wurde mein Magen mit einem Gemüß und Trunck Wassers gelabt / und mein Gemüt / so gantz verwirret war / durch deß Alten tröstliche Freundligkeit wieder auffgericht und zu recht gebracht: Derowegen ließ ich mich durch die Anreitzung deß süssen Schlaffes leicht bethören / der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsidel merckte meine Notdurfft / darumb liesse er mir den Platz allein in seiner Hütten / weil nur einer darin

ligen konte; ohngefähr umb Mitternacht erwachte ich wieder/ und hörete ihn folgendes Lied singen/ welches ich hernach auch gelernet:

KOmm Trost der Nacht/ O Nachtigal/
Laß deine Stimm mit Freudenschall/
Auffs lieblichste erklingen :/:
Komm/komm/ und lob den Schöpffer dein/
Weil andre Vöglein schlaffen seyn/
Und nicht mehr mögen singen:
Laß dein/Stimmlein/
Laut erschallen/dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Ob schon ist hin der Sonnenschein/
Und wir im Finstern müssen seyn/
So können wir doch singen :/:
Von Gottes Güt und seiner Macht/
Weil uns kan hindern keine Macht/
Sein Lob zu vollenbringen.
Drumb dein/ Stimmlein/
Laß erschallen/ dann vor allen
Kanstu loben/
Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall/
Will seyn bey diesem Freudenschall/
Und lässet sich auch hören :/:
Verweist uns alle Müdigkeit/
Der wir ergeben allezeit/
Lehrt uns den Schlaff bethören.
Drumb dein/Stimmlein/ rc.

Die

Die Sterne/so am Himmel stehn/
Lassen sich zum Lob Gottes sehn/
Und thun ihm Ehr beweisen :/:
Auch die Eul die nicht singen kan/
Zeigt doch mit ihrem heulen an/
Daß sie Gott auch thu preisen.
Drumb dein/ Stimmlein/rc.

Nur her mein liebstes Vögelein/
Wir wollen nicht die fäulste seyn/
Und schlaffend ligen bleiben :/:
Sondern biß daß die Morgenröt/
Erfreuet diese Wälder öd/
Im Lob Gottes vertreiben.
Laß dein / Stimmlein/
Laut erschallen/ dann vor allen
Kanstu loben/
GOtt im Himmel hoch dort oben.

Unter währendem diesem Gesang bedunckte mich warhafftig / als wann die Nachtigal so wol/ als die Eul und Echo, mit eingestimmt hätten/und wann ich den Morgenstern jemals gehört / oder dessen Melodey auff meiner Sackpfeiffen aufzumachen vermöcht/ so wäre ich auß der Hütten gewischt / meine Karten mit einzuwerffen / weil mich diese Harmonia so liedlich zu seyn bedunckte / aber ich entschlieff/ und erwachte nicht wieder / biß wol in den Tag hinein/ da der Einsidel vor mir stunde/ und sagte: Uff Kleiner/ ich will dir Essen geben/und alsdann den Weg durch den Wald weisen / damit du wieder zu den Leuten/ und noch vor Nacht in das nächste Dorff kommest; Ich fragte ihn/was sind das für Dinger/Leuten und

Dorff? Er sagte / bist du dann niemalen in keinem Dorff gewest / und weist auch nicht / was Leut oder Menschen seynd? Nein / sagte ich / nirgends als hier bin ich gewest / aber sag mir doch / was seynd Leut / Menschen und Dorff? Behüt GOtt / antwortet der Einsidel / bist du närrisch oder gescheid? Nein / sagte ich / meiner Meüder und meines Knans Bub bin ich / und nicht der närrisch oder der gescheid: Der Einsidel verwundert sich mit Seufftzen und Becreutzigung / und sagte: Wol liebes Kind / ich bin gehalten / dich umb GOttes willen besser zu unterrichten: Darauff fielen unsere Reden und Gegen-Reden / wie folgend Capitel außweiset.

Das VIII. Capitel.

EInsidel: Wie heissestu? Simpl. Ich heisse Bub. Einsid. Ich sihe wol / daß du kein Mägdlein bist / wie hat dir aber dein Vatter und Mutter geruffen? Simpl. Ich habe keinen Vatter oder Mutter gehabt: Einsid. Wer hat dir dann das Hemd geben? Simpl. Ey mein Meüder: Eins. Wie heisset dich dann dein Meüder? Simpl. Sie hat mich Bub geheissen / auch Schelm / ungeschickter Dölpel / und Galgenvogel: Eins. Wer ist dann deiner Mutter Mann gewest? Simpl. Niemand: Einsid. Bey wem hat dann dein Meüder deß Nachts geschlaffen? Simpl. bey meinem Knan: Einsid. Wie hat dich dann dein Knan geheissen? Simpl. Er hat mich auch Bub genennet: Einsid. Wie hiesse aber dein Knan? Simpl. Er heist Knan: Einsid. Wie hat ihm aber dein Meüder geruffen? Simpl. Knan / und auch Meister: Einsid. Hat sie ihn niemals anders genennet? Simpl. Ja /

sie